

## Betrachtung:

„Pflanzen der spontanen „Begleitvegetation“ – so findet man Unkraut bei Wikipedia definiert, „dort nicht gezielt angebaut“, sondern aus dem „Samenpotential des Bodens“. -Ja, so ist es manchmal auch im Leben: „Nebenwirkungen“, die wir uns nicht gewünscht haben, aber eben im „Potenzial“ des Lebens begraben liegen und zum Vorschein kommen, wachsen und sprießen. – Wir möchten sie loswerden. Wir haben es nicht gesät, zumindest glauben wir das, und deshalb wollen wir es auch nicht. Also: ausreißen! - Jesus warnt uns: es könnte Schaden anrichten, des Guten zu viel und am Ende das Gewünschte verhindern. – Unkraut wird oft auch positiv gesehen, wenn auch nicht beabsichtigt, so handelt es sich oft auch um nützliche Pflanzen, manche sagen: „Unkraut gibt es nicht!“ – Doch Jesus spricht hier nicht dem Unkraut das Wort, es ist in diesem Gleichnis absolut negativ belegt, denn es handelt sich um einen wuchernden Schädling für den Weizen und der Sämann im Gleichnis will das Unkraut am Ende auch verbrennen. Aber erst zur Zeit der Ernte. Und dann ist es Sache des Sämanns, nicht der Knechte. – Es ist Sache Gottes zu urteilen! Nicht unsere. – Es geht nicht notwendige Gerichtsurteile, sondern um Urteile, die wir fällen, alltäglich: zu schnelle Urteile, Vorurteile.

Das Unkraut wird im Gleichnis gesät, während die Menschen schlafen. – Der notwendige Schlaf kann uns daran erinnern, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben. „Alles in Gottes Hand“, das sagen wir manchmal so leicht. Und doch wollen wir lieber alles in unserer Hand haben, selber machen, uns die Geduld des Wartenkönnens auf Wachsen und Reifen sparen. Schon gar, wenn wächst, was wir nicht wollen. Was ohne unser Machen wächst, macht uns ohn – mächtig, was zu lange braucht, erscheint uns lang – weilig. Zeitverschwendung. Macht ungeduldig. Aber wir leben von Gottes Geduld. Er lässt es wachsen, das Unkraut. Bis zur Ernte. Er ist geduldig, einfach da.



Foto: Wikipedia

## Sonntagsimpuls

16. Sonntag im Jahreskreis

19. Juli 2020

Sr. M. Franziska

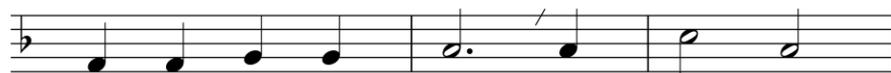
„Lasst beides wachsen bis zur Ernte“ (vgl. Mt 13, 30)

## Eröffnung:

© Text, Melodie: Strube Verlag, München



1 Herr, gib uns Mut zum Hö - ren auf  
2 Herr, gib uns Mut zum Die - nen, wo's



1 das, was du uns sagst. Wir dan - ken  
2 heu - te nö - tig ist. Wir dan - ken



1 dir, dass du es mit uns wagst.  
2 dir, dass du dann bei uns bist.

3 Herr, gib uns Mut zur Stille, zum Schweigen und zum Ruhn. /  
Wir danken dir: Du willst uns Gutes tun.

4 Herr, gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn. / Wir  
danken dir; denn du bist uns nicht fern.

T u. M: Kurt Rommel 1963

## Tagesgebet:

Herr, unser Gott, sieh gnädig auf alle, die du in deinen Dienst gerufen hast. Mach uns stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, damit wir immer wachsam sind und auf dem Weg deiner Gebote bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

## Evangelium: Mt 13.24-30

In jener Zeit **24** erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. **25** Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. **26** Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. **27** Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? **28** Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? **29** Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. **30** Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!